

sten Belegschaftsversammlung, die aus vier Arbeitern bestand. „Und woher willst du das Geld für unsern Lohn nehmen?“ — „Wir werden Kredit beantragen.“

Leicht war die Geschichte mit den rückständigen Löhnen nicht. Nirgends fanden sich Unterlagen für die Lohnforderungen. Und würde die Bank das „wertvolle“ Vieh des ÖLB überhaupt als Sicherheit anerkennen?

Die Bank tat es wirklich. Die Landarbeiter bekamen Geld in die Hände, und zögernd nahmen sie die Arbeit wieder auf. So wie der neue Betriebsleiter waren schon öfter welche gekommen, hatten vom richtigen Zupacken und von besseren Verhältnissen gesprochen, die gemeinsam geschaffen werden sollten.

„Abwarten, der bleibt auch nicht länger als seine Vorgänger.“ Das sagten sie Erich Bauer sogar ins Gesicht. Ihm machte das nichts aus, er verlangte nur, daß bei dem Abwarten die Arbeit nicht vergessen wurde, denn 90 Hektar zu bewirtschaften war keine Kleinigkeit. Erich Bauer wußte genau, welche Rolle dem Beispiel zukam, das er gab. Und das war nicht schlecht.

Arbeiten hat er als Kind einer großen Landarbeiterfamilie in frühester Jugend gelernt. Als er dann später seine Lehre beendete, hätte er gern recht viel gearbeitet, aber da hatte ihm der Fleischermeister die Papiere gegeben. Bis zur Einberufung hatte er sich nur mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser halten können. Neun Jahre war er Soldat, und als er wieder in sein Heimatdorf Lumpzig zurückkehrte, da erlebte er das, von dem sein Vater als alter Sozialdemokrat lange geträumt hatte: Das Junkerland nahmen die in ihre Hände, die es bebauten. Vater und Sohn saßen als Genossen Seite an Seite in der Bodenkommission. Und Vater und Sohn wurden Neubauern. Zuverlässige Bauernfunktionäre wurden sie. Was Wunder, daß sie nach der 2. Parteikonferenz 1952 dabei waren, in Lumpzig eine LPG zu gründen?

Aber nun mußte der ÖLB-Karren in Rückersdorf aus dem Dreck heraus. Dazu war Erich Bauer dorthin geschickt wor-

den. Er stemmte sich als erster in die Räder, um die Rüben von dem versehn®!>ten Acker herunterzubringen

Der nächste Schritt

Das Vertrauen zur eigenen Kraft wuchs in der wachsenden Belegschaft, und die Partei faßte allmählich Fuß. Im März 1954 gehörten zu dem ÖLB bereits 170 Hektar Land, und die Belegschaft war jetzt qualifiziert genug, daß ein neuer, wichtiger Abschnitt für sie und die Gemeinde Rückersdorf beginnen konnte: Die Arbeiter gründeten mit einer werktätigen Bäuerin die LPG „Roter Stern“. Ihr Vorsitzender wurde Erich Bauer, der als Betriebsleiter des ÖLB nicht wie seine Vorgänger schlappgemacht, sondern lange Zeit die Trennung von der Familie auf sich genommen hatte; der sich durchbiß, die Kollegen mitriß und sich der Sache zuliebe von seinem hübschen, neuerrichteten Bauerngehöft in Lumpzig trennte.* Erich Bauer wurde Rückersdorfer.

Schon im Mai 1954 kam ein Gehöft mit 25 Hektar zur LPG; mit Beginn des Jahres 1955 folgten sechs weitere Mittelbauern mit rund 100 Hektar. Außerdem übernahm die LPG einen Pachtbetrieb vom Rat des Kreises mit 70 Hektar. Ein Jahr danach, Anfang 1956, beschloß die Genossenschaftsversammlung die Aufnahme von drei weiteren Bauern, die erhebliche Ackerflächen einbrachten. Und im April dieses Jahres traten wieder Mittelbauern, darunter der fachlich und wirtschaftlich beste des Dorfes, in die Genossenschaft ein. Jetzt sind's 84 Mitglieder, die 500 Hektar bebauen. Fünf Brigaden, verteilt auf fünf Orte bzw. Ortsteile hat die LPG: Rückersdorf, Reust, Haselbach, Mennsdorf und Paitzdorfs. Das erfordert Können und Umsicht, wenn alles klappen soll. Ständig noch vollzieht sich in der Mitgliedschaft der Kampf zwischen Rückständigkeit und Fortschritt. Doch es ist wirklich eine Freude, einer Versammlung der LPG „Roter Stern“ beizuwohnen. Das prasselt! Die Meinungen knallen gegeneinander: Gleiches Einkommen bei gleicher Arbeit oder bei gleicher Leistung? Die Köpfe werden rot — aber der Vorsitzende Erich Bauer